



Delikate Kammerkunst

**Der Hamburger Kammerkunstverein zu Gast in der Esskultur
– jeden ersten Donnerstag im Monat**

04. Oktober 2007, 20.30 Uhr

**Sergey Novikov, Violoncello
Franck-Thomas Link, Klavier**

Ludwig van Beethoven, Sonate für Violoncello und Klavier A-Dur op. 69

Allegro ma non tanto
Scherzo: Allegro molto
Adagio cantabile
Allegro vivace

Johannes Brahms, Sonate für Violoncello und Klavier e-moll op. 38

Allegro non troppo
Allegretto quasi Menuetto
Allegro

**Esskultur, Trommelstraße 4, 20359 Hamburg,
ab 19.00 Uhr Gastronomie à la carte, 20.30 Uhr Konzertbeginn**

Tickets zu 19,90 Euro (erm. 14,90 Euro) in der „Kiezkasse“ in der Esskultur und unter
Tel.: 040-808 12 85-20 oder an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Die Musiker

Sergey Novikov wurde bereits im Alter von sieben Jahren in der Spezialmusikschule des N. Rimski-Korsakov- Konservatoriums in St. Petersburg aufgenommen und dort bis zur Hochschulreife als Cellist ausgebildet. Er studierte in Hamburg, Detmold und Köln. Sowohl als Solist als auch als Kammermusiker errang Sergey Novikov nationale und internationale Preise, darunter den 1. Preis des Nationalen Russischen Cellowettbewerbs 1993, sowie Preise des Joseph Haydn Kammermusikwettbewerbs Wien 2001, den Großen Förderpreis der Konzertgesellschaft München 2001 und den Internationalen Kammermusikwettbewerb Osaka (Japan) 2003. Neben seiner internationalen Tätigkeit als Solist ist Sergey Novikov Mitglied des Evrus Klaviertrio und arbeitet für verschiedene Kammerorchester. Seit 2007 ist er Gast beim Hamburger Kammerkunstverein.

Franck-Thomas Link studierte Klavier und Kammermusik in Frankfurt, Hamburg, Paris, Amsterdam und Antwerpen. Er gewann erste Preise bei internationalen Wettbewerben und nahm für mehrere Radioanstalten auf. Neben seiner Konzerttätigkeit in Europa, Japan und China gab er Meisterklassen in Edinburgh und Tokyo. Seit 1999 ist Franck-Thomas Link künstlerischer Leiter des Hamburger Kammerkunstvereins. In diesem Rahmen hat er als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter über 500 Konzerte gegeben.

Das Programm

Große Sonaten für Violoncello und Klavier waren zu Beethovens Zeiten gewissermaßen ein Novum. Zwar hatte sich die klassische Violinsonate bereits bei Mozart und Haydn etabliert, aber die anderen Streichinstrumente waren von dieser Entwicklung bis zu Beethovens Zeit nahezu unberührt geblieben. **Beethoven** hat fünf Cellosonaten geschrieben, bei denen die **A-Dur Sonate** an dritter, also zentraler Stelle steht. Obwohl Beethoven in dieser Gattung quasi Neuland betrat, sind alle fünf Sonaten große Meisterwerke, die auch heute noch in allen Konzertzentren der Welt von größter Bedeutung sind. Die beiden ersten Sonaten wurden unter op. 5 zusammengefasst, die beiden letzten zu op. 102 und die A-Dur Sonate steht allein als op. 69. Diese Opuszahlen verraten einiges darüber, aus welchen Schaffensperioden die Sonaten stammen. Eigentlich repräsentieren die Cellosonaten die drei wesentlichen Perioden Beethovens (früh-mittel-spät) sehr charakteristisch. Die A-Dur Sonate entstand 1808, also in der Schaffensphase, in der Beethoven außerordentlich erfolgreich war und das Wiener Konzertleben absolut bestimmte. Der Sonate vorangegangen waren die 5. (Schicksalssymphonie) und die 6. (Pastorale) Symphonie und nach ihr entstand sehr bald die Oper „Fidelio“. Beethoven war gewissermaßen ein Star und ständig selbst auf der Bühne als Pianist oder Dirigent tätig. So überrascht es nicht, dass die Sonate gegenüber ihren vier Schwestersonaten wohl die publikumswirksamste ist.

Die Entstehung von Beethovens Cellosonaten war die Grundlage für diese Gattung, die sich dann über **Brahms** später in der ganzen europäischen Romantik und Moderne auf umfangreichste Art entwickelte. Die **e-moll-Sonate für Violoncello und Klavier op. 38** ist die erste der beiden Sonaten, die Brahms für diese Gattung geschrieben hat, sie entstand in zwei Etappen. Die ersten beiden Sätze und der langsame Satz Adagio, den Brahms aber vor der Veröffentlichung der Sonate wieder entfernte und wahrscheinlich wie viele seiner Kompositionen, die er nicht veröffentlichen wollte, vernichtete, entstanden 1862 in Bad Münster am Stein und in Hamburg-Hamm, früher noch ein Dorf weit vor den Toren Hamburgs. Das Finale komponierte Brahms drei Jahre später in Baden-Baden. Die erste Aufführung des Werkes fand erst 1871 statt, Brahms war in den Sechzigerjahren noch keineswegs so etabliert wie später nach der Uraufführung seines „Deutschen Requiems“ oder seiner „Ungarischen Tänze“. Natürlich war sich Brahms seiner Nachfolgeschafft Beethovens schon sehr früh bewusst, er hatte mit Sicherheit Beethovens Cello-Sonaten nicht nur gründlich studiert, sondern sie auch in den vielen Musiksoiréen rund um das Haus Clara und Robert Schumann selbst aufgeführt. Man könnte vermuten, dass schon allein die gute Kenntnis der Beethoven-Sonaten zur Inspiration für seine beiden großen Cellosonaten ausreichte. Allerdings gibt es auch einen zweiten Zusammenhang zu Beethoven: Während Beethoven an seiner „Pastorale“ arbeitete, notierte er in ein Skizzenbuch, das der Beethovenforscher Gustav Nottebohm entdeckt hatte: „Sonate in e-moll col Violoncello mit ein Fugato ans Ende“. Der Beginn der Freundschaft zwischen Gustav Nottebohm und Johannes Brahms liegt genau in den Jahren zwischen der Komposition der beiden ersten Sätze und dem Finalfugato der Sonate op. 38. Es ist anzunehmen, dass Nottebohm Brahms das Skizzenbuch Beethovens gezeigt hat. Ein Fugato im Finale findet sich bei Beethoven in der 5. Sonate, Brahms zitiert im eigenen Fugato Beethoven jedoch nicht thematisch sondern nur formal. Das Thema des Brahms-Finales erinnert mehr an eine Huldigung der bachschen „Kunst der Fuge“.

Kontakt:

Esskultur
Melanie Kämpermann
Tel.: 040 / 808 12 85-82
mk@abends.net

Hamburger Kammerkunstverein e.V.
Thomas Mehlbeer
Tel.: 040 / 25 32 96 13
mehlbeer@kammerkunst.de